

Spezis und Banalos

Sprachwissenschaftler Jannis K. Androutsopoulos über Wörter auf -i und -o in der Jugendsprache

■ Endungen mit Tradition

Wortendungen auf -i und -o sind in der deutschen Umgangssprache sehr beliebt. Vor allem Jugendliche bilden gerne Wörter wie *Ersti* (= Student im 1. Semester), *Laschi* (= lascher Mensch) oder *klaro* (= klar). Spätestens seit der deutschen Einheit gebrauchen auch Erwachsene solche Wörter: *Wessi* (= Bürger aus Westdeutschland) und *Ossi* (= Bürger aus Ostdeutschland) gehörten schnell zum allgemeinen Sprachgebrauch.

Traditionell kennt man -i als Verkleinerungsendung an Eigen- und Kosenamen, zum Beispiel *Klausi* (von Klaus) und *Schatzi* (von Schatz). Das -i kann auch eine andere Wortendung ersetzen: *Mami* (Mama), *Papi* (Papa) *Opi* (Opa) etc. Manche Vornamen werden durch das -i verkürzt. Dies ist der Fall bei *Rudi* (Rudolf)

oder *Oli* (Oliver). In all diesen Fällen zeigt die Endung auf -i ein liebevolles Verhältnis zur angesprochenen Person an.

■ Verkürzte Wörter

Kurzwörter auf -i werden entweder einfach gekürzt (Beispiel: Tourist = *Touri*) oder das -i ersetzt eine andere Endung (Beispiel: Schleimer = *Schleimi*) oder es tritt an die Stelle eines ganzen Wortteils (Beispiel: *Knobi* statt Knoblauch).

Die letzte Gruppe umfasst mehrere Sachbereiche. Erstens Bezeichnungen für Menschen (Beispiele: *Promi* für Prominenter, *Spezi* für Spezialist, *Asi* für Asozialer; vgl. TIPP 3/2000). Eine Untergruppe davon sind Namen für Bevölkerungsgruppen, zum Beispiel *Ami* für Amerikaner (seit dem Ende des 2. Weltkrieges). Im Bereich Schule und Universität

findet man Wörter wie *Studi* (Student), *Ersti* (Erstsemestler), *Assi* (Assistent) oder *Refi* (Referendar); im Bereich Medien und Musik gibt es Wörter wie *Kassi* (=Kassette) und *Konzi* (= Konzert). Andere Wörter auf -i bezeichnen Sachen des Alltags, beispielsweise Geldwerte: *Zwanni*, *Fuffi* und *Hunni* für 20, 50 und 100 Mark.

■ Alkis und Hirnis

Die zweite große Gruppe von Wörtern auf -i sind Ableitungen aus Adjektiven und Nomen.

Fast allen Ableitungen aus Adjektiven liegen einsilbige Adjektive der Alltagssprache zu Grunde: aus blöd wird der *Blödi* und aus soft wird der *Softi*, ähnlich funktioniert es bei *Laschi* (von lasch), *Doofi* (von doof) oder *Schlaffi* (von schlaff). Sie geben an, dass jemand durch eine bestimmte Eigenschaft voll und ganz geprägt ist: Ein *Laschi* ist immer lasch, ein *Dummi* ist immer dumm.

Die meisten Eigenschaften sind negativ und haben mit Trägheit oder Dummheit zu tun. Dies wird besonders im Text oder im Gespräch deutlich: „Streng dich mal an, du Schlaffi!“ oder „Der Doofi kriegt nichts auf die Reihe“ klingen recht scharf.

Ganz wenige i-Bildungen aus Adjektiven sind Gruppennamen wie *Sponti* (= Mitglied einer Studentenbewegung der 1970-er Jahre). Typische i-Ableitungen aus Nomen sind *Alki* (von Alk, der Kurzform von Alkohol), *Hirni* (von Hirn), *Schlipsi* (von Schlips). Sie setzen jedoch ein Wissen



Musikfans bei einem „Konzi“ der Popkomm in Köln

Foto: dpa



Einige „Studis“ in diesem Hörsaal der Universität Rostock sind „Erstis“. Das müssen nicht die jüngsten sein.

Foto: Michael Kämpf

über bestimmte gesellschaftliche Gruppen voraus. So ist ein *Schlippsi* nicht einfach ein Schlipsträger, sondern jemand mit dem typischen Beruf und Lebensstil eines Schlipsträgers. Ein *Hirni* ist entweder auf unsympathische Weise intelligent oder einfach nur dumm.

■ Umgangssprache

Man sieht: Viele dieser Wortbildungen haben nicht den liebevollen Ton der Eigen-, Spitz- und Kosenamen auf -i.

Im Vergleich zu den vollständigen Wörtern zeigen die Kurzformen an, dass die angesprochene Sache oder Person einem gut bekannt bzw. vertraut ist. Das Wort *Studi* zum Beispiel gebrauchen die Studenten unter sich; die Professoren sprechen nach wie vor von „Studierenden“. Übrigens: Wörter auf -i sind Umgangssprache: Wörter wie *Hunni* oder *Ami* hört man in Gesprächen,

man wird sie aber kaum in der Zeitung lesen.

■ Raue Endung

Die Endung auf -o ist bei weitem nicht so produktiv wie die Endung auf -i, aber auch hier finden sich drei verschiedene Verwendungsweisen. Erstens: -o als Endung



Bundesaußenminister Joschka Fischer gilt als „Realo“.

Foto: dpa

von Kurzwörtern. Beispiele: *Prolo* (= Prolet), *Anarcho* (= Anarchist) oder *Fascho* (= Faschist). Zweitens gibt es Ableitungen aus Adjektiven. Die bekannteste davon ist wohl *Normalo*, eine leicht abschätzige Bezeichnung für den ganz normalen Menschen. Andere o-Wörter dieser Art sind *Brutalo* (von brutal) und *Banalo* (von banal). So kann man zum Beispiel harte Rock-Musik Brutalo-Musik nennen. Gerne wurden und werden politische Zugehörigkeiten oder Handlungsweisen mit o-Wörtern bezeichnet. Beispiele: *Krawallo* (= Krawallmacher), *Radikalo* (= Radikaler), *Realo* (= Realpolitiker, im Gegensatz zum *Fundi*, dem politischen Fundamentalisten).

Durch den „dunklen“ Vokal o sind diese Wörter selten positiv besetzt. Ausnahme: Der Zusatz an einigen Adjektiven wie klar (*klaro*), toll (*tollo*) oder geil (*geilo*). Er verleiht ihnen „südländisches Flair“.